Sonderheft 2:

Dokumentation des 15-Jahres-Jubiläums von RfP/Berlin (ehemals WCRP/Berlin)

Herausgeber: Vorstand von RfP/Berlin; www.wcrp-berlin.de
Redaktion: Dr. M. Sturm-Berger, Grabbeallee 72, 13 156 Berlin; sturm-berger@gmx.net; Tel. 4660 3952;
Spendenkonto: Dehn/Althausen, WCRP Berlin, Nr. 351 1006 014, BKD Duisburg, BLZ 350 60 190

Liebe Mitwirkende, Freundinnen und Freunde von RfP/Berlin,

unser Vorstand beschloss, dass einige wesentliche Beiträge unseres 15. Jubiläums, das am 07.02.2007 anstand und am 20.02. gefeiert wurde, in diesem weiteren Sonderheft veröffentlicht werden sollten um auch den damals nicht Anwesenden die Möglichkeit eines Eindruckes zu gewinnen und eine bleibende Erinnerung für die Anwesenden anzubieten, darüber hinaus natürlich der Zukunft zu dokumentieren, womit wir uns hierbei beschäftigt haben.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Lektüre und uns allen weiterhin fruchtbare Zusammenarbeit

Ihr Dr. Michael Sturm-Berger (Vorsitzender von RfP/Berlin)

Rückblick auf die Festveranstaltung zum 15-jährigen Bestehen der Berliner RfP-Gruppe

In das buddhistische Fo-Guang-Shan-Kloster in Berlin-Wedding hatte der Berliner RfP-Vorstand zur Jubiläumsfeier am 20. Februar 2007 anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Berliner RfP-Gruppe eingeladen. Der Ort war gut gewählt, weil das Anliegen des buddhistischen Klosters und die Zielsetzung von RfP sich entsprechen und gegenseitig ergänzen: Das Kloster will als Ort der Ruhe und der Besinnung seinen Besuchern helfen, ihren inneren Frieden zu finden. RfP möchte diesen Frieden im Dialog und in persönlichem Engagement umsetzen für den Frieden zwischen den Menschen, Völkern und

Religionen in einer Welt, in der zur Sicherung des Zugangs zu Rohstoffen immer mehr Kriege geführt und Kriegsvorbereitungen getroffen werden.

Etwa fünfzig Personen waren der Einladung gefolgt, darunter auch zahlreiche Gründungsmitglieder der Berliner RfP-Gruppe. Sie erlebten ein anspruchsvolles und vielseitiges Festprogramm. Nach der sehr persönlich gehaltenen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Michael Sturm-Berger, mit einem Rückblick auf die wechselvolle Geschichte von RfP-Berlin gab es verschiedene interessante und bedenkenswerte Rede- und Diskussionsbeiträge. Eine musikalische Einstimmung und ein musikalischer Ausklang sowie ein längeres Zwischenspiel sorgten für einen festlichen und stimmungsvollen Rahmen. Die Kloster-Küche hatte uns dankenswerterweise ein schmackhaftes vegetarisches Buffet zubereitet, bei dem es auch viel Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen gab.

Wir dokumentieren im Folgenden die Rede- und Diskussionsbeiträge. So können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Jubiläums-veranstaltung das Gehörte noch einmal vertiefen. Und denen, die nicht dabei sein konnten wird so die Möglichkeit gegeben, einen authentischen Eindruck der Feier zu bekommen.

Priester Wolfgang Motter (Stellvertretender Vorsitzender von RfP/Berlin)

Aus einem Grußwort des RfP-Deutschland-Vorsitzenden

Liebe Mitglieder unserer Berliner Gruppe Religions for Peace,

am 20. Februar haben Sie zu einer Jubiläumsfeier anlässlich des 15 jährigen Bestehens von RfP/Berlin eingeladen.

Noch gerne erinnere ich mich an die Gründung dieser Gruppe ... Mehrmals hatte ich in den letzten Jahren die Gelegenheit in Ihrer Gruppe zu referieren. Ich habe dabei Ihre Aktivität und Ihr hohes Engagement im Dialog der Religionen auch in schwieriger Zeit kennen gelernt. Hierfür möchte ich Ihnen im Namen von RfP/Deutschland sehr herzlich danken.

Mein Dank gilt auch allen Damen und Herren, die sich in der Leitung der Berliner Gruppe in den letzten Jahren engagiert haben, sowie Ihrer Vertreterin im Geschäfteführenden Ausschuss, Frau Schildbach, die regelmäßig die anderen RfP-Gruppen im Land über ihre Arbeit in Berlin informiert.

Gerne wäre ich zu Ihrer Jubiläumsveranstaltung nach Berlin gekommen, am 20. Februar bin ich jedoch im Ausland.

So darf ich Sie wenigstens auf diesem Weg zu Ihrem Jubiläum sehr herzlich beglückwünschen und dem derzeitigen Leitungsteam ... eine erfolgreiche Arbeit im Dialog der Religionen in Berlin wünschen.

Ich würde mich freuen, anlässlich der erstmals stattfindenden Regionalkonferenz Ost am 16. Juni in Hannover möglichst viele Damen und Herren aus Berlin begrüßen zu können.

Mit den besten Wünschen bin ich

Ihr
Dr. Franz Brendle (Vorsitzender von RfP/Deutschland)

Hindutexte im Liedvortrag

- Schrinwantu Wischwe Amritasya Putra ...

„Höret alle Menschen der Welt: Um den Tod zu überwinden gibt es nur einen Weg. Das ist mit Hingabe an den Allmächtigen zu denken ...“

(Aus den Upanischaden in Originalsprache *Sanskrit*)

- Payodschi mäene Rama Ratana Dhana Payo ...

Ein *Bhadschan* von Frau Mirabai in *Gudscharati*-Sprache! Sie hat viele Bhadschans komponiert und auch selbst gesungen! Die Hinduwelt singt Miras Bhadschans sehr gerne! Der Text lautet:

„Ich habe Rama in mein Herz aufgenommen. Rama ist mir erschienen. Und das ist das größte Geschenk für mein ganzes Leben ...“

Rama ist der Held der Hindu-Mythologie *Ramayana*. Die Hindus glauben, dass Rama eine Reinkarnation Wischnus sei. *Bhadschan* ist eine Bezeichnung für Lieder mit religiös-philosophischem Inhalt.

- Prabhuji tum chandan ham pani ...

Durch Verreibung des Sandelholzes mit Wasser entsteht *Tschandan*, was man zur Gottesverehrung braucht. Ein Krischna-Verehrer singt:

„Prabhuji tum Tschandan ham pani ...“

Das heißt: Prabhuji – Erhabener – Du bist der *Tschandan* und ich bin

das Wasser. Wir gehören unzertrennlich zusammen. Er meint dabei, dass der Erhabene ihn genauso braucht wie er den Erhabenen Nur das Zusammensein des Betenden und des Angebeteten bringt die Vervollkommnung.

(Eine häufig gesungene alte Komposition in der *Hindi*-Sprache)

Vorgetragen von Dhiraj Roy (Gründungsmitglied von RfP/Berlin)

Gedanken zum 15. Geburtstag von WCRP Berlin auf der Veranstaltung am 20. Februar 2007

Fünfzehn Jahre sind im Leben eines Menschen nicht viel. Am Beginn sind es Jahre des Hineinwachsens in das Leben der Erwachsenen. Fünfzehn Jahre im Leben einer Organisation bedeuten schon mehr. Die Erfahrungen von Vielen beschleunigen das Erwachsenwerden, und da kann man mit Fünfzehn schon ziemlich alt sein. WCRP Berlin ist nun fünfzehn Jahre alt, und in der Rückschau mag man feststellen, dass Jung und Alt gar nicht so weit auseinander liegen.

Ich erinnere mich noch gut an jenen 7. Februar 1992, als wir in einem Saal der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität in der Burgstraße zusammen kamen, um WCRP Berlin zu gründen. Etwa zwanzig Leute waren versammelt – nicht viel für eine große Stadt. Und wenn ich mich recht erinnere, kamen die meisten aus Ostberlin, wie wir damals noch sagten. Das war wohl auch ein Ausdruck des besonderen Interesses an einem bisher dort ungewohnten interreligiösen Dialog. Dabei hatte ich in meiner beruflichen Tätigkeit als Ostberliner katholischer Journalist das Glück, bei Besuchen in vielen Ländern Europas und darüber hinaus Menschen verschiedener Weltreligionen und Weltanschauungen zu treffen und auf meine Weise Dialog zu führen, der der Verständigung und dem Frieden dienen sollte. Auch mit der europäischen WCRP-Zentrale in Genf hatte ich Kontakt.

Nun sollte also in Berlin die WCRP-Arbeit Gestalt annehmen – eigentlich erstaunlich, dass es sie auch in Westberlin nicht gegeben hatte. Unter den Zwanzig waren Protestanten, Katholiken, Orthodoxe, Buddhisten, Muslime, Baha'is und Fokolare. Wir stellten uns vor und überlegten, wie wir mit dem interreligiösen Dialog in der großen Stadt beginnen könnten, wählten einen Arbeitsausschuss, den der evangelische Theologe Dr. Johannes Althausen sehr fruchtbar leitete, und legten ein erstes Arbeitsprogramm fest.

Wenn man einen Dialog führen will, muss man sich zuerst kennen

lernen. Also war es unser erstes Bemühen, verschiedene Religionsgemeinschaften in Berlin „vor Ort“ zu besuchen. Und ich muss gestehen: Ich war erstaunt, wie viele solcher Gemeinschaften – große und kleine – es in unserer Stadt gibt. Bei den Besuchen und Gesprächen stießen wir auf viel Interesse und Zustimmung für das gemeinsame Kennenlernen. Und wir entdeckten bei allen Unterschieden viel Gemeinsames vor allem in den ethischen Positionen der verschiedenen Glaubensrichtungen.

Und genau dieses ist der Kern des interreligiösen Dialogs. Wir sind ja kein Verein von Theologen, Religionshistorikern, Philosophen und anderen Experten, die den interreligiösen Dialog um des Dialogs willen führen. Unsere Vereinigung heißt „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“. Das bedeutet, unser Dialog hat ein Ziel, das Ziel nämlich, gemeinsam dem Frieden unter den Menschen und Völkern zu dienen. Und dafür bieten weitreichende ethische Gemeinsamkeiten der verschiedenen Glaubensgemeinschaften eine stabile Grundlage.

Vielleicht ist es unserer Berliner WCRP-Gruppe in den fünfzehn Jahren noch nicht ausreichend gelungen, dem Dialog den zweiten Schritt folgen zu lassen: das gemeinsame Handeln für den Frieden, und das bedeutet auch: für den sozialen, religiösen, politischen Frieden in Berlin, der Hauptstadt unseres Landes. WCRP Berlin ist in der Öffentlichkeit noch nicht genügend wahrgenommen worden als möglicher Förderer und Vermittler von Gerechtigkeit und Frieden. Dabei sind aus den Zwanzig des Anfangs längst einige Hundert geworden. Ich hege die Hoffnung, dass es uns immer besser gelingt, für der Stadt Bestes zu wirken.

Dipl.-Hist. Hubertus Guske (Gründungsmitglied von RfP/Berlin)

Ein Bildgleichnis zur Unterscheidung und Zusammengehörigkeit

Vor längerer Zeit hörte ich einmal folgendes Gleichnis zum Verhältnis von Glaube, Religion und Institution:
Die religiöse Institution ist wie ein Kerzenhalter, auf dem die Kerzen an Stelle der persönlichen Glaubensfähigkeit jedes einzelnen Menschen stehen. Die Flamme aber, welche die Kerzen entzünden kann, ist die Lehre der Stifterpropheten wie sie etwa in Buddha, Jesus Christus, Muhammad und Bahá’u’lláh benannt werden können.
Die persönliche Glaubensfähigkeit hat zwar eine Neigung zur Religiosität, erscheint jedoch nicht durchweg in religiöser Gestalt: Wir „glauben“ an viele Dinge sehr intensiv und sind sehr überrascht, wenn dieser Glaube enttäuscht wird; z. B. „glauben“ wir, dass unsere

Türschlüssel zu Hause auch passen werden und sind verstört, wenn dies einmal nicht zutreffen sollte ...
(Anmerkung: Im Rahmen dieses Kurzvortrages wurde eine Kerze auf einem Halter entzündet. Sie könnten Ähnliches zu Hause oder in Ihrer Gemeinde tun um über Unterschied und Zusammenhang von Glauben, Institution und der reinen Lehre Ihres Stifterpropheten nachzudenken oder zu meditieren. Sie helfen damit wahrscheinlich dem interreligiösen Dialog!)

Dr. Michael Sturm-Berger (Vorsitzender von RfP Berlin)

Zur Wehstimme der Schilfflöte bei Mevlana, dem Begründer der tanzenden Derwische (Erläuterungen zu zwei musikalischen Darbietungen des Abends)

Mevlana lebte im 13. Jh. in der Türkei und war ein großer islamischer Mystiker.
Man hört an seinem Grab in Konya/Türkei ständig die klagende Wehstimme einer Flöte.
In seinem aus mehreren Bänden bestehenden Werk „Mesnevi“ fängt die Bedeutung dieser Wehstimme an:
„Hör zu, wie diese Flöte klagt;
wie sie erzählt die Trennungen:
‚Seitdem man mich von den Schilffeldern geschnitten nahm,
weinen alle Männer und Frauen, weil ich jammere.’“

Bei Mevlana geht diese Mystik auf einen Koranvers zurück. Nach dem Islam schuf Allah zuerst die Seelen, noch bevor das Weltall da war. So befanden sich alle Seelen zuerst bei Ihm. Allah sagte zu ihnen: Bin ich euer Gott? – Die Seelen antworteten: Jawohl!
Deshalb wird im Islam jede Seelen als rein und sauber angesehen, bevor sie mit dem Körper eines Menschen verbunden ist.
Die reine, saubere Seele kann durch menschliche Gier beschmutzt werden. Wenn sie sauber und rein lebt, hat die Seele Sehnsucht nach ihrem Gott.
Aus diesem Grunde hatte Mevlana seinen Todestag als „Hochzeitstag“ bezeichnet, weil seine Seele zwar von ihrem Körper getrennt, aber zu Gott gelangen werde.
Diese Sehnsucht wird mit einer „Wehstimme“, erzeugt mit dem Klang der aus Schilf hergestellten Flöte, verglichen. Man sagt, dass diese Flöte deshalb solch eine Wehstimme abgibt, weil man sie von ihrer Heimat, dem Schilffeld, abgeschnitten hat und sie deshalb Sehnsucht nach dieser Heimat hat – genau wie die Seele nach ihrer Heimat bei Gott ...

Prof. Dr. Muzaffer Andac (Gründungsmitglied von RfP/Berlin)

Kurzbericht zum Kommentar und zur Diskussion der Thesen bezüglich der
„Bedingungen für einen fruchtbaren interreligiösen Dialog“

Die Geschichte religiös motivierter Gewalt ist noch an kein Ende gekommen. Deshalb scheint es dringend geboten, religiöse Annahmen und Vorstellungen, die Gewalt rechtfertigen könnten, im interreligiösen Dialog zu hinterfragen. Ein Dialog mit gleichberechtigten Dialogpartnern wurde in der Vergangenheit erschwert, weil religiöse Traditionen nicht selten mit dem Geltungsanspruch absoluter Wahrheit auftraten.
Doch die religiöse Pluralität in einer globalisierten Welt ist ernst zu nehmen. Was oder wer die absolute Wirklichkeit oder Gott letztlich ist, wie das Absolute oder Göttliche letztlich total absolut zu denken und zu glauben oder nicht zu glauben ist, bleibt ein Geheimnis.
Unser Erkennen ist niemals total und absolut, weil es abhängig ist von unseren endlichen Fassungs- und Wahrnehmungs-Möglichkeiten. Jedoch können Glaubensaussagen sehr oft stimmig und wahrhaftig in die inneren Kommunikations-Zusammenhänge einer Religion integriert werden ...
Wir fühlen uns verbunden mit allen Menschen, die die Wahrheit suchen und stützen uns dabei auf unsere Gemeinsamkeiten. Es geht uns nicht um Gleichsetzung oder Vermischung der Religionen, sondern um das Loslassen alter Denk-, Sprech- und Hörmuster, um so ein tieferes Verständnis und ein besseres Kennenlernen zu fördern.
Also hat die Wahrheit über die als absolut oder göttlich vorgestellte Wirklichkeit mit Toleranz und Liebe zu tun.
Suchen wir sie gemeinsam!

Magdalene Schönhoff (Stellvertretende Vorsitzende von RfP/Berlin)

Gebet der Vereinten Nationen (eingeleitet und vorgetragen von Priester Wolfgang Motter)

Ich spreche jetzt das Gebet der Vereinten Nationen. Mit diesem Gebet verbinde ich meinen persönlichen Wunsch, dass die Religions-Gemeinschaften sich immer mehr und immer stärker ihrer gemeinsamen Verantwortung bewusst werden - der Verantwortung, dass sie einen wichtigen Beitrag zu leisten haben auf dem Weg der Menschheit in eine friedliche Zukunft - auf der Grundlage einer gerechten Weltordnung mit

einer gerechten Verteilung der Güter dieser Erde - und das alles natürlich auf einer bewohnbar bleibenden Erde!

Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.

An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht vom Krieg gepeinigt werden,

nicht von Hunger und Furcht gequält,

nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.

Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen,

damit unsere Kinder und Kindeskinder einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.